

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1980)
Heft: 9

Artikel: "..., aber normal ist es ja gerade nicht"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

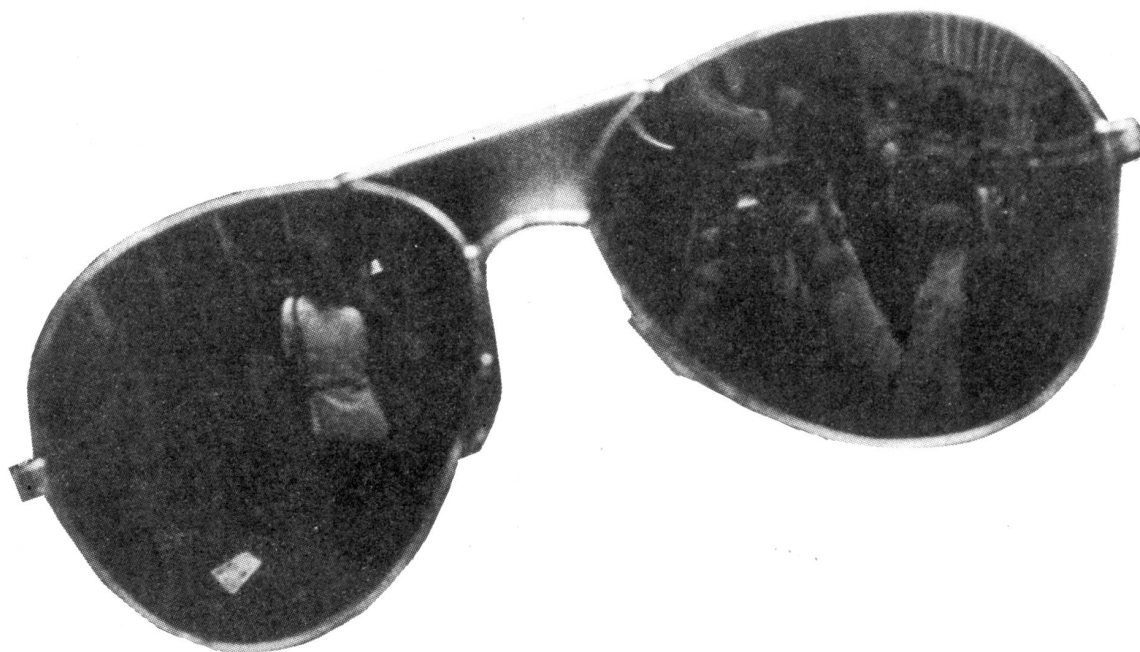
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



“...aber normal ist es ja gerade nicht”

Einige Gedanken zum Videoband der Homex AG.

ETWAS ZUM ENTSTEHEN DES VIDEOBANDES

Im November 78 haben wir uns - sieben Frauen - getroffen, um für das Filmfestival über Homosexualität in Genf ein Videoband zu machen. Die Form des Bandes war vorbestimmt durch zwei schon bestehende Videobänder - in Rohform - mit Strasseninterviews über Homosexualität und die knappe Zeit. 14 Tage blieben uns bis zum Festival. Ungefähr in der vorgegebenen Form machten wir weitere Strasseninterviews.

Soviel an angestauter Aggression, an Mitleid, an Klischees, an Feindseligkeit, an Vollkommenheit und sogenanntem Wissen und Spekulationen - kurz: in komprimierter Form schlug uns da die Normalität, die Realität um Augen und Ohren. Und wie üblich, wir Lesben existierten praktisch nicht, obwohl wir immer drei Frauen waren bei den Interviews. Wir wollten keinen Abriss, keine wissenschaftlich objektive Auswertung dieser Konservendose an Meinungen und Spekulationen machen. Wir wählten für uns besonders

eindrückliche oder sich immer wiederholende Passagen, wie auch die seltenen Bemerkungen über Lesben aus, und stellten sie zu Themenkomplexen zusammen. Ein Interview liessen wir als Ganzes stehen, weil es das eindrucklichste und widersprüchlichste in der Art der Aussagen ist, aber auch das typisch Schweizerischste. Beim Montieren wählten wir einen kurzen harten Schnitt, was die Wirkung der sieben Interviewbänder auf uns wohl am besten widerspiegelt und für uns gleichzeitig Distanz bietet. Eine weitere Form der Verfremdung und Distanzierung oder des Plazierens von uns, war das Ironisieren durch Musikeinlagen, Fremdbilder, Aneinanderreihen von logischen (Wort) unlogischen (Inhalt) Ketten, Assoziationen. Um uns selbst mehr an Platz zu geben, interviewten wir zwei Frauen im Rapunzel, die nachher bei der Produktion des Bandes mitmachten. Zur Absetzung von den normalen Leuten liessen wir diese zwei Gespräche fast ungeboren stehen.

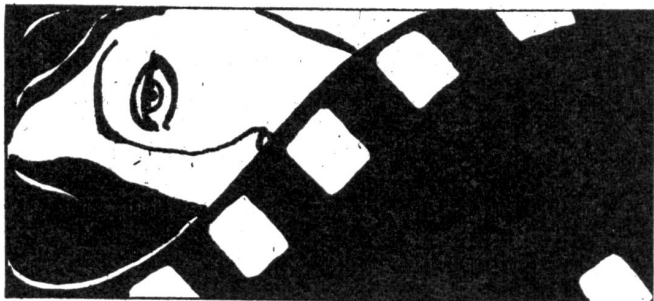
WAS ES VON UNS ZU ERZAEHLEN GIBT

Als wir mit dem Band begonnen haben, kannten einige sich nicht, andere gut bis sehr gut. Wir hatten noch nie zusammen gearbeitet. Während diesen 14 Tagen sind wir zu einer Gruppe gewachsen.

Die Videotechnik war uns kaum oder überhaupt nicht bekannt. Wir waren fasziniert, Bilder selber zu machen, der Technik auf die Spur zu kommen, zu probeln damit und während der Arbeit packte es uns immer mehr.

Wir haben Tag und Nacht, in Schichten gearbeitet. Oft glaubten wir nicht mehr daran, dass etwas "Fertiges" dabei herauskommt. Gegenseitig machten wir uns Mumm, stachelten uns an, liessen uns aber auch, wenn es nötig war, hängen, spannten bei einem guten Nachtessen aus. Trotz des relativen Arbeitsstresses hatten wir immer wieder Zeit, unsere eigenen Sorgen, Nöte, Puffer und Hochstimmungen in der Gruppe zu leben oder Spannungen unter uns anzugehen und auszutragen.

Wir haben ohne grosses Drehbuch oder Konzept gearbeitet. Die Ideen und die Form des Bandes entstand bei der Arbeit selbst. Wir haben kein Superband gemacht. Profis würden es - besser: bezeichnen es - als dilettantisch oder sonstwas.



WAEHREND DER PRODUKTION HABE ICH GELEBT, BEI VORFUEHRUNGEN MICH VERLEBT

Flashes/Kostproben dessen, was uns da in geballter Kraft entgegenkam: Bei Frauenanlässen:

Vorwurf:

- Heute wird jede Frau in der Bewegung gezwungen, Frauenbeziehungen zu haben, das Band verstärkt diese Tendenz.
- Zu wenig aus eurem Leben ist sichtbar. Eure Sexualität wird nicht gezeigt. Lesben haben keine Freude am richtigen Sex, sie umarmen sich bloss, negieren ihren Körper.
- Klischees/Rollenverteilung ändern sich nicht in Frauenbeziehungen.

Weiter siehe die Presseausschnitte, die teilweise aus der herr-lichen Welt kommen, aber auch von Frauen stammen und sogar in emanzipierten Zeitschriften rumgereicht wurden.

„... aber normal ist es ja gerade nicht...!“
von Homex AG

Die Videoproduktion wurde von einer autonomen Gruppe von sieben Frauen hergestellt. Sie beleuchtet das Thema Homosexualität auf zwei verschiedenen Ebenen: Interviews mit Passanten auf der Strasse zeichnen das Fremdbild über Homosexualität auf, das im krassen Gegensatz zu den Selbstdarstellungen lesbischer Frauen steht. Interessant finde ich die Gespräche mit den Frauen, die in einer entspannten, offenen Atmosphäre Stellung beziehen. Bei den Interviews werde ich aber das Unbehagen nicht los, dass die Befragungen lediglich dazu dienen, Vorur-

teile zu illustrieren, dass die Interviewten nicht, als Subjekte, sondern als Objekte genommen werden, deren Aussagen durch gezielte Montage verzerrt und lächerlich gemacht werden können. Ich meine, dass es nicht darum gehen darf, einzelne Menschen blosszustellen, es müsste vielmehr den Ursachen, den Hintergründen und gesellschaftlichen Zusammenhängen dieser Vorurteile nachgegangen werden. Es scheint mir jedoch äusserst wichtig zu sein, mit Video und Super-8 zu arbeiten, sich mit diesen Mitteln ausdrücken zu lernen, um vermehrt Gegenöffentlichkeit herstellen zu können.

s Rote Heftli - 3, 1980 Luzia Truninger

Ärgerlich war auch das Vorgehen einer Frauengruppe, Homex AG, bei ihrem Videofilm «... aber normal ist es ja gerade nicht», welche mittels einer fragwürdigen Interview-Technik Passanten über Homosexualität befragte und dabei nur auf das Hohngelächter der aufgeklärten Zuschauer über die stockkonservativen Bürger abzielte.

FILME, DIE MIR GEFALLEN HABEN

Den Video-Film der „Homex AG“, einer Gruppe von sieben Frauen, schaute ich mir mit grosser Erwartung an. „... aber normal ist es ja gerade nicht...!“ sein Titel, Homosexualität sein Thema. Mit Kamera und Tonband wurden von der „Homex AG“ auf der Strasse Passanten befragt, was sie von Homosexualität und den Homosexuellen halten. Junge und Alte, Männer und Frauen gaben sich alle etwas schockiert, teils wollten sie alle Homosexuellen in die Irrenanstalt stecken, einige zeigten „Verständnis“ für die „armen Kranken“, die wenigsten akzeptierten die Homosexualität als eine Möglichkeit des Menschseins. Schade, dass der Film durch seine schematische Machart (viele Interviews, einige Szenen in einem Frauentreffpunkt) langweilt. Zudem verwirrt die Tatsache, dass alle Interviewten von homosexuellen Männern sprachen, während die Filmemacherinnen nur die Lesben meinten.

EMANZIPATION - Nr. 2, März 1980

... ABER NORMAL IST ES JA GERADE NICHT

wurde innerhalb von zwei Wochen von einer Gruppe homosexueller Frauen „Homex“ gemacht. Die Frauen hatten praktisch keine Videoerfahrungen. Die erforderlichen Geräte konnten sie beim Videoladen Zürich - einer wichtigen Einrichtung - ausleihen. Da das Thema Homosexualität nach wie vor starke Emotionen provoziert - wie die Interviews mit Passanten zeigen (ausserdem erhalten zwei Lesben Gelegenheit zur Selbstdarstellung), wiegt der Mangel an konzeptuellen Überlegungen nicht so schwer. Dennoch könnte die Subjektivität der Macherinnen dezidiert hervortreten. Jetzt bleibt der Betrachter etwas ratlos den verschiedensten Statements ausgeliefert. Die Lächerlichkeit der Äusserungen von Gegnern der Homosexualität, die voller Widersprüche sind, kann über die Widersprüche auf Seiten der Befragten nicht hinwegtauschen.

Roche-Zeitung - 7.2.80

Homosexualität wurde in einem dritten Videofilm, produziert von der Homex AG, einer Gruppe von sieben Frauen, thematisiert. „... Aber normal ist es ja gerade nicht...“

Befragt wird zuerst die Haltung zur Homosexualität bei Durchschnittsbürgerinnen und -bürgern auf der Strasse, wobei mich die Darstellung der befragten Leute zunehmend gestört hat: diese erscheinen als dumm und verklemmt, was die Tatsache der gesellschaftlich verdrängten Homosexualität so verdreht, als wären die Individuen als einzelne für die Tabuisierung verantwortlich. Die anschließenden Gespräche mit lesbischen Frauen holen die Homosexualität in den Film hinein. Geleistet wird damit ein wichtiges Stück Öffentlichkeitsarbeit, die jedoch nicht auf Kosten der «normalen» Leute gehen müsste, vielmehr sich aufklärend an diese zu richten hätte.

Vorwärts 1980



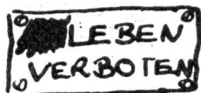
Aus der Schule geplaudert: In einer Schwyzer Handelsklasse (vorwiegend Mädchen) konnten wir das Band im Religionsunterricht zeigen. Der Religionslehrer - eine Aushilfe - erklärte uns vorerst, der Schweiss sei ihm den Rücken runtergelaufen, als er das Thema seiner Stunden erfuhr. Nach dem Film meinte das Mannsbild, das Beethoven (so wie ich ihn mir in meinen Jugendträumen vorstellte) sehr

ähnlich sah, die Diskussion zwischen den Schülern dauernd unterbrechen zu müssen, uns zu provozieren, um die Stunde mit dem Satz zu schliessen: "Die Diskussion hat doch sehr gelangweilt, ich glaube nicht, dass Interesse besteht, sie weiterzuführen". Worauf wir anboten, in der Mensa - ohne Beethoven - weiterzumachen. Fast die ganze Klasse kam mit und wir hatten eine anregende und gute Diskussion.

Wir zeigten unseren Film vor allen möglichen, vielmehr oft unmöglichen, Umgebungen und Leuten. (Siehe Kasten nebenan und voriges). Meistens haben wir zu zweit oder zu dritt den Film begleitet, um darüber zu diskutieren. Der Gedanke 'Perlen vor die Säue werfen' kam mir dabei des Oefteren.

Aber manchmal ist es unmöglich, diese Haltung zu bewahren, mit Distanz und Ironie den ganzen Unsinn, die Plattheiten, die da geboten werden, zu verdauen. Zweifel am technischen Können befallen mich - diese verfluchte alte Weiberkrankheit. Die Bedingungen, unter denen der Film entstanden ist, sehe ich dann nicht mehr. Ich beginne selbst, Masstäbe des Perfektionismus anzulegen, die jede kreative Arbeit hindern. Ich fühle mich angegriffen, da der Inhalt mich ganz persönlich betrifft, diese Welt, die wir da aufs Band gebracht haben, uns täglich vorgeführt wird. Und je nach Gemütszustand, je nach momentaner Lebensweise, macht es mich mehr oder weniger betroffen, kann ich diese stinknormalen Leute mit ihren Reaktionen belächeln, sie ins Irrenhaus wünschen, mich darüber freuen, Ausgestiegen zu sein und wissen, dass ich "aussen" auch meine Kraft und Energie beziehe.

Irgendwie wird der Film beim Vorführen ein Produkt, das weit von mir weg ist. Ich verkaufe da eine Ware und mich selbst dazu: Eine Schaufensterpuppe mit schwulen Verhaltensweisen. Nichts als öffentliche Show. Immer wieder, wenn ich mit dem Band an die Öffentlichkeit trete, kommt auch Angst hoch. Aber Empfindsamkeit bei dieser öffentlichen Show zu zeigen, lohnt sich nicht, auch nicht Betroffenheit. Woran WIR Freude hatten beim Produzieren, wird als nichtig und trivial abgetan. Unsere Originalität, unsere Verschämtheit und Witzigkeit bleibt unverstanden, oder wird uns ausgetrieben.



UND DAS FAZIT DER GESCHICHT'

Für mich bleibt wohl immer dieser Widerspruch: Freude am Bildersehen und - machen. Sie aus dem gewohnten Zusammenhang nehmen, verfremden, distanzieren, ironisieren. Bilder als Form des Ausdrucks, der Auseinandersetzung, aber auch Quelle von Energien.

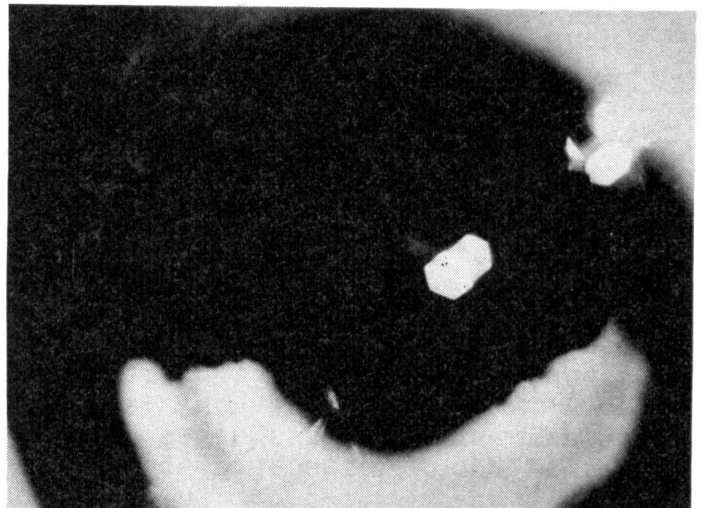
Und auf der anderen Seite: Diese an Mann und Frau oder anders: an die Öffentlichkeit zu bringen und dabei mich, die anderen der Gruppe und das Gemachte verkaufen.

TROTZ ALLEDEM:

Weil wir wohl alle sei es Freude an der Technik, am Bildermachen, an der Gruppe, am Zusammenarbeiten oder an allem zusammen haben, wollen wir nach einer längeren Verschnauf- und Wiederauflebensphase weitermachen. Einige von den Alten (vier) sind geblieben, andere sind weggezogen oder aus dem Gesichtskreis verschwunden, und vier sind neu dazugekommen. Wir werden die Gruppe vorerst geschlossen halten. Bei unseren ersten Produktionen machen wir uns die Technik wieder zu eigen, lernen sie neu und wollen uns dabei auch weiterentwickeln. Wir sind jetzt beim Montieren von einigen Szenen aus dem Theater "Topinambur". Unser Thema - in verschiedenen Variationen - bleibt: Frau und Schwulsein in dieser Gesellschaft.

ZUKUNFTSMUSIK

An einen Film übers Frauenzentrum haben wir mal gedacht, ein Action-Film. Da es nun aber keine Action gibt, müssen wir dies neu überdenken. Unsere grosse Vision ist ein Fictionfilm: zum Beispiel die Verfremdung eines Märchens oder...



Weiter geht
uns in den Köpfen rum: unseren Körper,
unsere Aesthetik, unsere Beziehung
dazu, unsere Sexualität, unsere
Beziehungen filmisch darzustellen.
Zu alledem brauchen wir aber Zeit
und vor allem

FINANZEN

Video ist wohl die billigste Filmart.
Trotzdem übersteigen die Kosten unsere
finanziellen Kräfte. Wir versuchen
immer durch das Vorführen Geld
einzuspielen. Aber die Miete der Geräte
und der Bänder frisst alles gleich
wieder auf. Dies zwingt uns auch,
uns in unseren Bilder- und Gedankenflügen
einzuschränken. Kurz: Ein Fiction-Film
liegt bei unseren Verhältnissen nicht
drin. Wer uns aus dieser Misere helfen
will, spende auf das PC: 80-52143,
Vermerk:

HOMEX.

Dazu noch eine weniger lustige Geschichte:
Während für ein Kinobesuch - bei den
heutigen Preisen - gut und gern acht
bis zehn Franken bezahlt wird, müssen
wir uns jedesmal, auch in unseren Kreisen,
wenn der Hut rumgeht, rechtfertigen,
weshalb wir nun Geld kassieren und
werden oft in die lächerliche Ecke
gestellt.

Alice

Vorführungen

Festivals:

- Filmfestival über Homosexualität in Genf
- 14. und 15. Solothurner-Filmtage
- Antirepressionskongress im November 1978

diverse Frauenanlässe:

- FBB-Vollversammlung
- Frauenfest nach 3. März 1979
- Frauenkulturveranstaltung in Wädenswil
" " in Wettingen
- Konstanzer Frauenzentrum
- Sommeruniversität Berlin

Tagungen: (vorwiegend männliche Anlässe)

- Boldern 1979

Schulen:

- Eine Klasse der Handelsschule in Pfäffikon/SZ
- Gymnasium beim Goldbrunnenplatz
- evangelische Hochschulgemeinde Bern

Fernsehen:

- Diskussion und ein Vierminutenausschnitt des Bandes
anlässlich einer Sendung über Super-8 und Video

Strasse:

- Thearena

Jugendhaus:

- Drahtschmidli Zürich

Videoladen:

- im Kinoprogramm
- zu Kurszwecken

private Vorführungen

Oft sind wir an Orte hingefahren, konnten das Band nicht
vorführen, weil nur Kassettengeräte vorhanden waren, der
Takt oder die Geschwindigkeit des Vorführgerätes nicht mit
unserem Band übereinstimmten. Sony - eine Monopolfirma, die
Videobänder und -geräte herstellt - gefällt es, beinahe jedes
Jahr ein neues Modell auf den Markt zu werfen, auf dem
alte Bänder nicht mehr gespielt werden können - so bleibt
der Absatz gesichert. Deshalb mussten wir auch Anfragen zurückweisen,
zum Beispiel: Konstanzer Uni, Solothurn, Portun-
gal.

**Hier ist das Programm vom
Hamburger Kultur- und
Medienzentrum bildwechsel
für August: 1. 8. „Normal
ist es gerade nicht“, Videofilm
einer Züricher Lesbengruppe;**

